

Fogging - Dispersionsfarbe - Umweltzeichen - Verbraucherschutz

In Gutachterkreisen spricht man hinter vorgehaltener Hand davon, dass es vor allem die „hochwertigen“ Innenfarben sind, welche im Zusammenhang mit Fogging eine Rolle spielen. Auch die inflationär vergebenen Umweltlabels geben diesbezüglich keine Sicherheit. Insofern kann man der Einschätzung von natureplus nur zustimmen: „Heute stehen sie ratlos vor einer Vielzahl von Öko-Labels, über deren Bedeutung und Seriosität sie im Unklaren sind.“ Interessant auch die Vielzahl der Fälle, wo Verbraucherschützer den Etikettenschwindel aufdecken.

Der Verbraucher kennt es aus dem Lebensmittelbereich: Unmengen an Zusatzstoffen sind zugelassen und die Deklarationspflicht endet bei einer gewissen Untergrenze – es bleibt das Prinzip Hoffnung. Nicht anders ist es bei den Innenfarben, hier werden den herkömmlichen Produkten Stoffe beigemischt, die nicht angegeben werden müssen.

Dispersion bedeutet von vornherein, dass Kunststoffe enthalten sind – Kunststoffe sind aber nicht nur harmlos. Aus vielen Produkten gasen schwerflüchtige organische Verbindungen (englisch Semi-Volatile Organic Compounds "SVOC") aus - allen voran Weichmacherverbindungen ("Phthalate").

Im Juni 2004 berichtete die Süddeutsche Zeitung über eine Langzeitstudie des Umweltmedizinischen Zentrums Leipzig, für die rd. 5.000 Kinder erfasst wurden. Die Auswirkungen der flüchtigen organischen Verbindungen sind Allergien, Neurodermitis oder Atemwegserkrankungen, die Wahrscheinlichkeit, an diesen Krankheiten zu leiden steigt demnach um etwa 40%. In 25-30% der Fälle werden die Schadstoffwerte in der Raumluft erheblich überschritten. Wohlgedacht: als Ursache sind Renovierungen in den Wohnungen zu betrachten!

Das Pikante bei dieser Problematik: es gibt Grenzwerte für Schadstoffe in der Innenraumluft (MAK), diese gelten aber nur für den Arbeitsbereich. Für den Wohnbereich sieht der Gesetzgeber offensichtlich keinen Handlungsbedarf. Selbst für Formaldehyd gibt es bezüglich der Grenzwerte lediglich Empfehlungen: das ehemalige Bundesgesundheitsamt empfiehlt 0,1 ppm / 0,12 mg/m³ und die WHO: 0,08 ppm / 0,1 mg/m³ (Raumluftkonzentration). Hier sei an die Asbestproblematik erinnert: es mussten erst zehntausende erkranken und sterben, ehe das Problem wahrgenommen und als signifikant eingestuft wurde.

Zurück zum Fogging-Effekt: seit 2001 spricht man intensiv darüber, bis heute ist man in den gesicherten Erkenntnissen noch nicht wesentlich weiter gekommen. Ende 2001 ließ das Umweltbundesamt verlauten, es verfolge das Phänomen "Schwarze Wohnungen" aufmerksam und werde „in den nächsten Monaten zusammen mit Fachleuten aus Wissenschaft und Behörden sowie mit Produktherstellern dieses Phänomen in einem Fachgespräch erörtern“. Offensichtlich hat wohl infolge der Erörterung die Aufmerksamkeit des UBA nachgelassen – unter dem Suchbegriff „Fogging“ bekommt man auf der Internetseite des UBA als Information: „err: no results“.

Auch das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft geht spärlich mit Informationen zu diesem Thema um. Obwohl „vorsorgender gesundheitlicher Verbraucherschutz bei Lebensmitteln, kosmetischen Mitteln und verbrauchernahen Produkten ... Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen haben“ soll, ergibt die Suche nach 'fogging' auf der Internetseite des BMVEL keine Treffer. Beim Bundesinstitut für Risikobewertung wird man fündig: in einem Bericht über eine Fortbildungsveranstaltung für den öffentlichen Gesundheitsdienst im März 2002 in Berlin wird das Thema „Fogging“ behandelt, leider nur als Wiedergabe der Presseinformation des Umweltbundesamtes Nr. 45/2001.

Berlin, 08.09.2004
Autor: M. Bumann
© DIMaGB.de

Hintergrundinformationen

Informationen zum Thema „Fogging“ findet man auf der Schimmel-Seite von DIMaGB.de unter <http://www.dimagb.de/info/bauneu/schiml1.html>

Nature plus

Trägerschaft

natureplus ist der Internationale Verein für zukunftsfähiges Bauen und Wohnen e.V.. Der Verein fördert den Umwelt- und Gesundheitsschutz im Bauwesen und die Verbraucherinformation hinsichtlich umweltverträglicher und gesundheitlich unbedenklicher Bauprodukte, Baustoffe und Einrichtungsgegenstände. Zu diesem Zweck verleiht er Produkten, die strengen Kriterien betreffend Umwelt, Gesundheit und Funktionalität genügen, das Qualitätszeichen natureplus.

Der Verein verknüpft die Interessen von Industrie und Handel mit den Anliegen des Umwelt-, Gesundheits- und Verbraucherschutzes. Entsprechend gehören ihm als Mitglieder alle interessierten Sparten an: Hersteller, Händler, Verbraucher- und Umweltorganisationen, Planer, Berater und Anwender sowie Prüfinstitute. Diese breite Abstützung widerspiegelt sich auch im Vorstand.

Qualitätszeichen

Das Bedürfnis der Verbraucherinnen und Verbraucher nach Wohlbefinden in einem gesunden Zuhause, nach umweltgerechten und gesundheitsverträglichen Baumaterialien und Einrichtungsgegenständen wächst.

Wie aber sollen sie solche Produkte erkennen?

Heute stehen sie ratlos vor einer Vielzahl von Öko-Labels, über deren Bedeutung und Seriosität sie im Unklaren sind.

Das Qualitätszeichen natureplus schafft Klarheit: Es ist für ganz Europa einheitlich und dank strenger Anforderungen, seriöser Prüfung und breiter Trägerschaft vertrauenswürdig.

natureplus richtet sich an KonsumentInnen, Architekten und Baufirmen und bietet ihnen eine einfache und vertrauenswürdige Entscheidungshilfe für den Einkauf und die Planung. Herstellern und Verkäufern bietet es die Chance, sich bei umwelt- und gesundheitsbewusster Kundschaft zu profilieren.